



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

der Standleuchter

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)



Abb. 1455. Zweiter Entwurf des Peter Pictorius d. A. für eine Uhr auf dem Hochchore
Vgl. S. 139

gewölbes oben erscheint der Entwurf erheblich niedriger. An der Eigenhändigkeit läßt der würdige Pauluskopf keinen Zweifel. Abb. 1455 (oben).

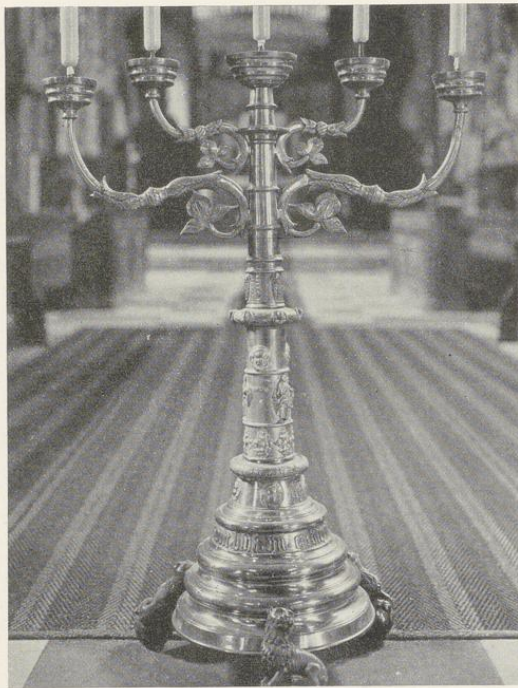
An die Stelle dieses Monumentes mit dem Zifferblatt trat nach dem Tode des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg um 1708 dessen Grabmal mit dem neuen, jetzigen Zifferblatt der Uhr, das nur die einmalige Zahlenreihe I—XII zeigt und unten S. 258 besprochen ist.

DER STANDLEUCHTER

Messing, 144 cm hoch; die fünf Arme laden 106 cm aus. Der untere Durchmesser beträgt 54 cm. Die Mittelstange hat unten 13 cm oben 6½ cm Durchmesser. Der von drei auf Kugeln sich stützenden Löwen getragene profilierte Fuß hat die Umschrift: *Alle dynst vorgebeyt gades wort blyff yn ewidneyt Iri*. In dem Felde darüber zwischen kleinen, von Kreisen eingefassten Engelsköpfchen: *ihs* und *marie*. Am Schafte zu unterst gotisch stilisierte Blätter, darüber die Relieffiguren von drei Aposteln mit den Namen *SUNTE IOHANNES*.



Abb. 1456. Erster Entwurf des Petrus Pictorius für eine Uhr auf dem Hochchore
Vgl. S. 139



Aufnahme 1935

Abb. 1457. Der Standleuchter von Bernd Schmedding, 1561
Vgl. S. 140

SUNTE PETER, SUNTE PAULUS. Zwischen den beiden ersten in einem Renaissance-Schild das aus den verschlungenen Buchstaben *BS* gebildete Monogramm des Meisters. Unter dem scheibenartigen Knaufe wieder drei Engelköpfe. Über ihm drei langbärtige, von vorn gesehene Paulusköpfe. Auf einem schmalen Ringe die Worte *SIT NOMEN DOMINI BENEDICTUM. LXI.* Der Rest der Stange, abgesehen von den Ringen glatt. Die s-förmigen nach oben strebenden vier Seitenarme sind mit Tierköpfen und dreiteiligen Blättern verziert. Derbe, aber im Aufbau glückliche Leistung des münsterischen Gelbgießergewerbes von 1561. Die allzusehr in die Breite geratenen Apostelfiguren wohl nach graphischer Vorlage. Abb. Nr. 1457 (oben). Die Zusammengehörigkeit des bisher vor dem Sakramentshäuschen stehenden Leuchters und der vier in der Sakristei aufbewahrten Arme wurde Anfang 1936 von Dr. Theodor Wiesebrink erkannt. Über die Aufstellung berichtete Peter Werland im M.A. 17. IV. 1936, wo auf einige Forschungsergebnisse des Dr. Wiesebrink hingewiesen ist, die von diesem noch nicht veröffentlicht sind. Gemeint ist das Inventar von 1736, worin der Leuchter als *Ein großer ayren Leuchter mit 4 Armen stehend ante Tabernaculum.* In dem Kataloge der Ausstellung 1879 ist er als Nr. 535 beschrieben.

Über den Meister geben folgende Quellen Auskunft: Stadtarchiv, Testament Nr. 239, vom 24. II. 1570, eröffnet 10. IV. 1570. Bedacht sind von dem verstorbenen Meister *Bernhard Pottgeiter* seine Kinder Gerhard, Bernt, Margarete, Johann und Heinrich. Kämmerer-Rechnung 1563: *gekofit und betalt van mester Bernt den gellegeter 1 quarter slange, voch 610 punt ... 184 m (QuF I, 213).* Desgl. 1566: *betalt mester Bernt Klockgeter vor de 2 niggem stücke 65 m 6 s (QuF I, 214).* Grutrechnung 25. VIII. 1565. Diese von Detmer,



Aufnahme 1936

Abb. 1458. Mauritz Gröninger, Die Mutter Gottes, 1675
Vgl. S. 144



Aufnahme 1936

Abb. 1459. Mauritz Gröninger, Der hl. Joseph, 1675
Vgl. S. 144

MGQ V, 52* mitgeteilte Angabe und die zweite, auf den Glockengießer bezügliche Stelle: *Fridagh na Michelis (5. X.) is Meister Reinhardt ein Kropel, wonhaftig up der Berchstraten, die sich undernam, Nawy-*

2. Die Chöre und Kapellen

sunge und Kunst in der Chiromagien to weten, also dat he den Bussen klockgeiter wolde etwes maken und mit em averkomen was, 2 daler to geven . . . wanner die Klocke, die he dem Kerspel Hoithmar geiten sollte, gegaten were und gesacht, et soll die Klocke an dem Aer feile hebben, als sie ock hadde, Darumb dann der Klockgeiter den vorg. Reinhart verklagede und die Klocke entwee sloch, umbtogeiten und damals ok nicht gelungen. So heft der Klockengeiter nochmals an synen Erbarn Rade darumb supplicierende und em hefflich verklaget, also dat ein E. Rat vor quit angesehen, dat men den Prior und dem Pastor Lamberti, ock den Rector (Kerssenbroch, wegen seiner Kenntnis der hebräischen Sprache) und Sextenorum by den Kroppele up der Schriuerie in bysyn beyder Richtheren und dem Secretario solde kommen laten, umb antohoren und to vernemen, off eth mit Godt oder nicht were, damit der Kroppele umbgeenge. Dieser Bernt ist auch der Meister der Bronzefigur des Salvators auf dem Giebel des Johanneschores von 1565; vgl. S. 100. Mit seinem gleichnamigen Sohne, der noch 1601 im Ratsprotokoll erwähnt und bald Bernd Gelgeiter oder Bernd Glockengießler genannt wird, darf er nicht verwechselt werden. Der eigentliche Hausname beider war bisher unbekannt. Daß der Anfangsbuchstabe ein S war, zeigt die Marke des Bronzeleuchters. Nun berichtet die Grutrechnung 15. XII. 1571: betalet Bernhardo Smeddinck für 3 R geschauen messinges und 1 loet 19 s, noch für bli 7 s, darvan teken geslagen, so den Armen hir binnen Munster gegeben, is tosamende 2 m 2 s. Danach muß Bernd Schmedding Gelbgießler gewesen und mit dem jüngeren Bernd Glockengießler identisch sein. Da nun Bernd Schmedding (der Vater) gerade im Jahre 1565 als Gildemeister und in der Gesamtgilde als *Scheffer*, 1569 noch einmal dort als *Hausherr* bezeugt ist, ist es gewiß, daß das Monogramm BS als Bernd Schmedding aufzulösen ist.

DIE MUTTER GOTTES. Geschenk vom Domdechanten Johann Rotger v. Torck 1675. In einer halbrund geschlossenen, in die Vorlage des Vierungspfeilers geschnittenen Nische steht auf einer Konsole die gekrönte hl. Maria, in ihren Armen das nackte Kind tragend, das mit der Linken ein kleines Kreuz mit einer Dornenkrone hält. Unter ihren Füßen die Schlange. Über ihrem Haupte die von zwei Engelsköpfen umrahmte Muschel. Vor der Konsole das Wappen v. Torck zwischen zwei Engelknaben und unten die von Muschelvoluten eingerahmte ovale Schrifttafel: D. O. M. DEIPARAE VIRGINI MARIAE HUMILLIMUS SERVUS IOANNES · ROTGERUS · TORCK HUIUS · ECCLESIAE · DECAN PRAEP · MINDEN CAN · PAD · 16 ERBORN · 15 P(oni) C(uravit). Abb. S. 143 Nr. 1458.

Domkapitelsprotokoll 16. II. 1687: die Exekutores des Hern Thumbdechanten sind willig, umb unter das . . . im choro furhandene Mutter Gottes Bild eine Kerze anzuschaffen und 50 Reichstaler ad Fabricam zu erlegen. Beschlossen, der Magister fabricae solle das Geld empfangen und die Leuchter unter den Lichtern so breit machen lassen, daß das herunterlaufende Wachs denen darunter stehenden Herren nicht auf die Kleider und heubter truppe. — F. Koch, Die Gröninger, S. 182. Dort dem Mauritiz Gröninger zugeschrieben als dessen früheste Arbeit. Hochchor, südöstlicher Vierungspfeiler, Nordseite.

DER HL. JOSEPH. Geschenk vom Domscholaster (dem späteren Propste) Friedrich Christian v. Plettenberg 1675. Gegenstück zu der oben beschriebenen Figur der Mutter Gottes. In der Nische steht auf einer Konsole der sich nach vorn beugende hl. Joseph und hält das vor ihm stehende Jesuskind am linken Arme. Oben die gleiche Muschelbekrönung, unten vor der Konsole das Wappen v. Plettenberg und die Inschriftkartusche: D. O. M. REVERENDISSIMO ET PRENOBILIS DOMINUS CHRISTIANUS A PLETTENBERCH HU : ECCLESIAE SCHOLASTICUS PONI FECIT A 1675. Domkapitelsprotokoll 16. II. 1687: Der Thumbscholaster v. Plettenberg sei willig unter des hl. Josephi Bildnus uf den rechten Chor eine Kerse und Licht zu fundieren, welche alle Son-, Feier- und Festtage wan andere Lichter angezündet werden, unter dem Amt der hl. Messe brennen sollte und erbieten sich dazu 50 Reichstaler ad Fabricam zu erlegen. Von F. Koch S. 182 ebenfalls Mauritiz Gröninger zugeschrieben. Hochchor, nordöstlicher Vierungspfeiler, Südseite. Abb. S. 143 Nr. 1459.

DIE KOMMUNIONBANK

QUELLEN. Vgl., unten bei der Besprechung der Vikariensakristei das Domkapitelsprotokoll vom 24. VII. 1695, wonach der Domdechant Matthias Friedrich v. der Recke sich bereit erklärte, für die Priester, welche die Messe an den drei Altären vor dem Lettner zu lesen hatten, eine neue Sakristei zu bauen, von diesen Altären den Grund etwas aufzuhöhen und ihn mit steinernen Pilaren zu besserem Zierrat zu bekleiden. Die 1696 datierte Kommunionbank, deren gedrehte Säulchen übrigens aus Holz bestehen, ist in der heutigen Ausführung schon auf dem Grundriß von etwa 1710 zu sehen. Der eingeschlossene Raum reicht bis über die Mitte des anschließenden Joches des Hochschiffs. Von einer nachträglichen Verkleinerung ist nichts bekannt.